

EDELMETALLE ROHSTOFFE IMMOBILIEN BETEILIGUNGEN RARITÄTEN WISSEN

SACHWERT
WISSEN FÜR ANLEGER
MAGAZIN

SACHWERT

WISSEN FÜR ANLEGER

MAGAZIN

e-Paper



CLAUS VOGT

Bearmarketrally an den Aktienmärkten

MARC FRIEDRICH
JEDE BLASE PLATZT

EXPERTEN-PANEL
INVEST MESSE
PROFI-TIPPS FÜR
VERMÖGENSAUFBAU

»Mr. Portfolio« Rolf B. Pieper

DIE ZEITENWENDE IST JETZT

Aktuelle Ereignisse rütteln
an vertrauten Investment-Strategien



4 192358 002952



Erfolg wird bei uns großgeschrieben. **Umwelt** aber auch: Das **ePaper**

Auch als ePaper-Abo.

Jetzt downloaden und lesen, was erfolgreich macht.

www.erfolg-magazin.de/shop



Bild: Oliver Reetz

Aktuelle Krisen – ein Blick auf das große Ganze offenbart die Misere

Wer die aktuelle Situation an den Finanzmärkten betrachtet, wird hier und da Parallelen zu den Krisenjahren 2007/2008 ausmachen. Den Fortgang der Krisen als Zyklus zu interpretieren und einen entsprechenden Ausgang zu erwarten, wäre allerdings zu einfach. In dieser Ausgabe widmen wir uns daher den Ursachen und den Folgen der Krisen und den Auswirkungen auf die Märkte. Wir haben festgestellt: Ohne den Blick auf das Big Picture geht es nicht, um den Status quo oder gar die Zukunft einschätzen zu können. Investment-Experte Rolf Pieper erläutert in unserer Coverstory, dass es wichtiger denn je ist, die Zusammenhänge zu erkennen und zu verstehen. Er sieht eine Zeitenwende auf uns zukommen und erklärt, warum und wie Anleger jetzt umdenken müssen.

Auch Claus Vogt analysiert in seinem Marktcommentar eindrucksvoll, warum ein Blick hinter die Kulissen zwingend notwendig ist. Obwohl es Parallelen gibt – in unserer aktuellen Krise sieht auch er einen Richtungswechsel. Marc Friedrich identifiziert in seinem Gastbeitrag viele Blasen auf dem Big Picture. Nicht nur die aktuellen, akuten Krisen macht er als Ursache dafür aus, dass alle drei Assetklassen in einer Blase stecken. Auch die Geldpolitik, die eben nicht das große Ganze sehen möchte oder kann, ist seiner Meinung nach dafür verantwortlich, dass es bald einen großen Knall gibt – nämlich dann, wenn die Blasen platzen. Für Anleger bedeutet all das: besser vorher aufwachen und handeln.

Viel Vergnügen bei der Lektüre wünscht
Julien Backhaus

Sachwert Magazin ePaper

Redaktion/Verlag
Backhaus Finanzverlag GmbH ist ein Unternehmen der Backhaus Mediengruppe Holding GmbH

redaktion@backhausverlag.de
Redaktion: Martina Karaczko, Anna Seifert, Sebastian Hoffmann
Layout und Gestaltung: Stefanie Schulz, Christina Meyer, Maarten Goßlau

Herausgeber, Verleger:
Julien D. Backhaus

Anschrift:
Zum Flugplatz 44,
27356 Rotenburg/Wümme
Telefon (0 42 68) 9 53 04 91
info@backhausverlag.de
Internet: www.backhausverlag.de

Onlineredaktion
magazine@backhausverlag.de

Alle Rechte vorbehalten

Autoren (Verantwortliche i.S.d.P.)
Die Autoren der Artikel und Kommentare im Sachwert Magazin sind im Sinne des Presserechts selbst verantwortlich. Die Meinung des Autors spiegelt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wider. Trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion wird in keiner Weise Haftung für Richtigkeit geschweige denn für Empfehlungen übernommen. Für den Inhalt der Anzeigen sind die Unternehmen verantwortlich.

Vervielfältigung oder Verbreitung nicht ohne Genehmigung.

Die Zeitenwende ist jetzt

Aktuelle Ereignisse rütteln an
vertrauten Investment-Strategien

Vermögensaufbau ist inzwischen der Vermögenssicherung gewichen. Die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit haben Risse in die Säulen der bislang soliden Investmentstrategien verursacht. Viele Anleger laufen Gefahr, durch fehlendes Handeln oder durch die falsche Strategie ihr Geld zu verlieren. Nicht nur die Inflation schmälert die Rendite – jetzt gilt es, das große Ganze zu sehen und die Zusammenhänge zu erkennen. Investment-Experte Rolf Pieper erklärt in unserem Interview, warum Anleger jetzt umdenken sollten.

Herr Pieper, Anleger orientieren sich vielfach an tagesaktuellen Börsenzahlen und Meldungen. Welche Einflussfaktoren sind für Sie entscheidend?

Von großer Bedeutung ist »The Big Picture« – für große und komplexe Vermögen ebenso wie für Kleinanleger und Sparer. Wie läuft die Weltwirtschaft? Wie läuft die Volkswirtschaft? Wie stabil ist die Bankenszene? Wie ist die geopolitische Lage? Wie steht es um die Verschuldungssituation und Geldmengenausweitung? Wie steht es um Inflation und Kaufkraft? Wie entwickeln sich Währungen? Wie ist die Einkommensentwicklung und das Konsumverhalten? Wo stehen wir in der Zyklus? Und nicht zuletzt: Wohin steuert die Finanzpolitik? All diese Fragen sind Wegweiser für den mittel- und langfristigen Bereich. Im kurzfristigen Marktumfeld sind natürlich tagesaktuelle Meldungen von Bedeutung. Wie wir in den letzten Monaten und Wochen erleben mussten, haben dort Viren, Krieg, Banken Krisen und Pleiten am Krypto-Markt zu großen Verwerfungen in den Märkten geführt.

Ukraine-Krieg, Inflation und Bankenkrise – immer neue Faktoren verändern das Anlegerverhalten. Was können Privatanleger jetzt tun, um ihr Vermögen zu sichern?

Wichtig ist die lange Sicht. Ein Kilogramm bleibt ein Kilogramm, ein Carat bleibt ein Carat – beides unabhängig von der kurzfristigen Marktentwicklung. Physischer Besitz und zugriffsgeschützte Lagerung spielen dabei eine immense Rolle. Ein langfristiger Vermögensschutz basiert immer auf dem Grundsatz der Risiko-Streuung. Mit den richtigen Diversifikationsstrategien können wir die marktüblichen Strategien wie Länderdiversifikation und Zugriffsschutz optimieren. In Inflationsdekaden muss ein wichtiger Portfoliobestandteil das sein, was Inflation treibt – das sind meist die Rohstoffe. Aber auch nachwachsende Rohstoffe und alternative Investments sind wertvoller Bestandteil. Nach mehr als 40 Jahren Marktzugehörigkeit bin ich zur ▶

»Grundsätzlich ist Gold das bessere Geld. Über 5.000 Jahre lang und über viele Generationen hinweg steht es für Wertebewahrung und hat alle gedruckten Währungen überlebt. Das wird auch in Zukunft so sein.«



Titelstory

Erkenntnis gekommen, dass Krisen zyklisch sind und damit ein wiederkehrender Faktor und dass Knappheit ein sehr guter Nährboden für Rendite und Anlage-Erfolg ist. Ich bevorzuge Anlagen außerhalb der EU mit Schwerpunkt im Fürstentum Liechtenstein und halte mich an den Großmeister der Börse, André Kostolany, der es bei einem gemeinsamen Auftritt trefflich formuliert hat. Sinngemäß sagte er, dass er es für falsch halte, seine größten Vermögenswerte in dem Land zu halten, in dem das Einkommen bezogen werde. Die besten Krisenportfolios waren immer die, die breit länderdiversifiziert waren – der Drawdown war meist geringer und die Erholung deutlich schneller.

Welche Rolle sollten Sachwerte wie Edelmetalle und Kunst im Portfolio spielen? Sind sie weniger volatil als andere?

Edelmetalle, Edelsteine und Kunst haben sich über viele Generationen hinweg als der beste Wertspeicher erwiesen. Und dabei muss physischer Besitz mit Zugriffsschutz gewährleistet sein. Bei Edelsteinen und Kunst hat man noch den schönen Effekt, dass man sich an der Investition persönlich erfreuen kann – aber bitte ohne Papierversprechen und Drittparteienrisiko.

Ich brauche bei solchen Anlagen immer einen intrinsischen, also inneren, Wert. Für die Lagerung nutze ich Zollfreilager außerhalb der EU und achte auf maximale Diskretion. Mir ist es wichtig, zu betonen, dass ein Konzept immer einer isolierten Produktlösung vorzuziehen ist. Der kurz-, mittel- und langfristige Horizont ist ebenso zu berücksichtigen wie die vier Fokusbereiche: Liquidität, Wertsicherung, Altersvorsorge und Rendite. Alles, was von Natur aus begrenzt und mathematisch nicht erweiterbar ist, treibt von alleine die Rendite.

Grundsätzlich sollten die Kunden ihre Banken- und Versicherungsgläubigkeit schnell ablegen. Im Falle einer systemischen Bankenkrise wird die Einlagensicherung von Kreditinstituten zum Schutz von Bankguthaben niemals reichen. Das muss allen klar sein. Gleichzeitig warne ich vor Klumpenrisiken. Die Deutschen neigen zu Klumpenrisiken, insbesondere im Immobilienbereich. Da droht aus meiner Sicht großes Ungemach. Der Staat wird als erstes bei den Immobilien zugreifen. Lastenausgleich ante portas.

Viele Anleger setzen auf Gold. Aber dieses kann nur wertbeständig bleiben, wenn es sicher verwahrt wird.

Wo ist dieser Ort? Und wie sicher ist das Gold im Bank-Schließfach?

Grundsätzlich ist Gold das bessere Geld. Über 5.000 Jahre lang und über viele Generationen hinweg steht es für Wertebewahrung und hat alle gedruckten Währungen überlebt. Das wird auch in Zukunft so sein. Gold ist beim Vermögensaufbau und -schutz das Fundament, wie die Bodenplatte beim Hausbau. Diese Bodenplatte ist Teil der Vermögensschutzarchitektur – also Teil eines strategischen Konzeptes. Es nutzt aber nichts, wenn ich Gold erwerbe und jeder weiß es. Es nützt auch nichts, es in einem Bankschließfach aufzubewahren. Banken sind für mich in vielen Bereichen ein unzuverlässiger Partner, eher sogar ein Risikofaktor. An Wochenenden komme ich gar nicht rein und wir alle wissen, dass Banken immer geschlossen haben, wenn man sie gerade braucht. In diesem Zusammenhang setze ich Vermögensregister mit einer Meldepflicht gleich. Schließfach in Banken – keine gute Idee. Als Alternative das Gold im Garten vergraben – ist auch keine gute Idee. Es gibt inzwischen Drohnen, die Masse- und Dichtemessungen machen, und vergrabene Edelmetalle finden. Besser ist es, im Rahmen eines Konzeptes, Edelmetalle und andere werthaltige Metalle zugriffsgeschützt in Zollfreilagern außerhalb der EU zu schützen. Die Vorteile: täglich liquide in Währungen, tägliche Auslieferung in Wunschkonfektionierung und tägliche Veränderung der Aufteilung. Das ist nach zwölf Monaten steuerfrei und innerhalb des Lagers auch noch Mehrwertsteuerfrei und gegen

»Banken sind für mich in vielen Bereichen ein unzuverlässiger Partner, eher sogar ein Risikofaktor.«



physischen Verlust versichert. So geht Wohlstands- und Vermögensschutz aus meiner Sicht heute!

Staatsanleihen galten für einen langen Horizont stets als sicher. Wie hat sich das entwickelt und wie ist der aktuelle Stand?

Staatsanleihen verlieren bei steigenden Zinsen an Wert. In den letzten Monaten gab es massive Zinsanhebungen durch die Notenbanken, um der Inflation entgegenzuwirken. Diejenigen, die beispielsweise in der Null-Zins-Phase in Staatsanleihen investiert haben, sehen sich nun erheblichen Kursverlusten ausgesetzt. Und viele institutionelle Anleger stehen vor der Frage: Bin ich ehrlich und korrigiere, oder beuge ich Bilanzfälschung? Ich glaube, dass die Bilanzfälschung aktuell Hochkonjunktur hat. Der wahre Schaden wird irgendwann sichtbar werden – dies wird kein Zuckerschlecken. Gleichzeitig brauchen wir einen neuen Ansatz zur Bonitätsprüfung von Ländern. Durch die massive Verschuldung und Verschleierung, beispielsweise über Target2-Salden, sind auch wir im Euro-Raum stark betroffen. Unsere Freunde im Süden Europas werden die Staatsanleihen niemals dauerhaft bedienen können.



Rolf B. Pieper, auch »Mr. Portfolio« genannt, ist ein internationaler Finanzmarktexperte mit mehr als vier Jahrzehnten an Markterfahrung. Unter anderem leistet er Aufklärungsarbeit zum makroökonomischen Umfeld, Politikversagen und Systemrisiken.

Die aktuellen Zinsanhebungen führen nach meinen Berechnungen zur Abwertung der alten Staatsanleihen, bilanzwirksam bis zu zehn Prozent, gleichzeitig müssen diese Staaten etwa das Dreifache für neue Schulden aufbringen. Der toxische Cocktail aus mehr Zinsleistung für neue Schulden und weniger Bewertung für Altpapiere kann vieles ins Wanken bringen. Ich empfehle jedem, sich schnell einen Schutzraum zu suchen.

Anlageklassen wie die Kryptos waren sehr volatil in den letzten Monaten. Wie sieht Ihre Langzeitprognose aus?

Die junge Anlegergeneration kannte in den letzten Jahren nur eine Richtung – nach oben. Sie kennen keine Finanzkrisen, schon gar keine Todeszonen wie beim Bergsteigen. Das hat wesentliche Einflussfaktoren, die ich seit mehr als 40 Jahren berücksichtige, unbeachtet gelassen: Timing, Fundamentalanalyse, Zykliek, Messung der Frühindikatoren und systemische Risiken mit staatlichen Restriktionen. Nach den

starken Rücksetzern im Krypto-Markt finde ich das Timing nun hochinteressant für einen Einstieg. Ich empfehle eine gemanagte Lösung mit Grundverzinsung und Gewinnbeteiligung. Spannend bleibt für mich aktuell der Bankensektor. Da werden wir noch eine Menge erleben. Die Fallhöhe ist wie 2007. Nur heute ist die Weltverschuldung in Relation zur Gütermenge dramatisch höher. Vielleicht stehen wir vor einem epochalen Ereignis, das das Weltfinanzsystem ins Wanken bringt. Dann ist der physische Besitzer in jedem Fall der Sieger. Ein Portfolio von heute muss anders aussehen, als ein Portfolio von vor fünf Jahren.

Wo reihen Sie sich in der Diskussion um Enteignungsszenarien und staatliche Restriktionen für Wohlstand und Vermögen ein?

In erster Linie als Selbstdenker. Ich bilde mir meine Meinung aus meinen Quellen und Informationen. Niemals aus den Mainstreammedien. Als Alt-Lateiner frage

ich immer »cui bono« – wem nutzt es? Das gibt mir ein anderes Weltbild. Ich denke, dass wir geschichtlich gesehen selten so große Gefahren für Geld und Vermögen hatten. Um nur einige exemplarisch zu nennen: Weltwirtschaft, Banken- und Finanzkrisen, Inflation, Krieg, Umverteilung, Währungsverfall, Pandemie, Flüchtlingsbewegungen, Demografie, Verschuldung, Energiekrise, Klimaschutz. Hinzu kommt, dass durch den Weggang großer Teile des Mittelstandes Geld und Know-how Deutschland verlassen. Das kann meiner Meinung nach nur eine Folge haben – die Abgabenlast in Deutschland wird weiter steigen und der Staat wird versuchen, Privatvermögen in Staatsvermögen zu wandeln. Direkt oder indirekt. Ja, ich denke, Enteignungsszenarien und starke Einschränkungen der persönlichen und finanziellen Freiheit sind realistisch. Leute: Wer jetzt seine Augen nicht zum Sehen nutzt, wird sie vielleicht bald schon zum Weinen nutzen. ♦ MK

Im Jahr 2021 kehrte die Inflation zurück und verschärft sich seitdem. Im April 2022 erreichte die jährliche Inflationsrate in den USA 8,5 Prozent, Deutschland lag mit einer Rate von 7,4 Prozent nur unwesentlich niedriger. Es ist sehr wahrscheinlich, dass die Inflation anhält. Selbst ein Zurückfallen in eine Stagflation im Stil der 1970er Jahre lässt sich nicht mit Sicherheit ausschließen. Damals waren die Ölkrisen von 1973 und 1978 die Auslöser. Für die Inflation der 2020er Jahre gibt es hingegen mehrere Ursachen:

1. Die Nachwirkungen der Finanzkrise von 2008 bis 2010

2. Covid-19 und die damit einhergehende Expansion der Geldmenge

3. Handelskonflikte, insbesondere zwischen USA und China

4. Unterbrechungen der globalen Lieferketten

5. Demografie, die zu Produktions- und Angebotsengpässen führt

6. und zuletzt die Ukraine-Krise.

All diese Faktoren wirken sich auf die Preise für Energie, Rohstoffe, Lebensmittel und in einer Art Kettenreaktion auf viele andere Produkte sowie Dienstleistungen aus.

ANHALTENDE INFLATION

Eine wichtige Frage ist, ob die Inflation temporär ist oder auf lange Zeit anhalten wird? Als sich die ersten Preissteigerungen im Jahr 2021 zeigten, sprachen insbesondere die Zentralbanken, aber auch viele Makroökonomien von einem vorübergehenden Phänomen, dass durch Covid-19, Lieferengpässe und Störungen der globalen Supply Chain verursacht werde. Mit dem Verschwinden dieser Faktoren gehe auch der Inflationsdruck zurück.

Seit dem Frühjahr 2022 mehren sich jedoch die Stimmen, die eine länger anhaltende Inflation sehen. So sagte Agustín Carstens, Generaldirektor der Bank für Internationalen Zahlungsausgleich, »dass wir uns an der Schwelle zu einer neuen Inflationsära befinden. Die Kräfte hinter der hohen Inflation könnten noch Comeback des Inflationsgespenstes einige Zeit anhalten.« Christian Nolting, Chief Investment Officer der Deutschen Bank, findet ein plastisches Bild: »The rhino in the room has been unleashed and may prove difficult to stop.« Karl von Rohr, Vorstand im selben Hause, hält sogar eine jährliche Inflationsrate von 10 Prozent für möglich. Vorausschauende Ökonomen wie Hans-Werner Sinn oder Thomas Mayer haben



»Die Inflation ist da – und wird auch bleiben.«
– Hans-Werner Sinn

diese Entwicklung seit längerem prognostiziert und treffgenau zur Rückkehr der Inflation Bücher vorgelegt, die sich zu einer vertieften Behandlung mit der Inflationsproblematik aus makroökonomischer Sicht empfehlen. Im Frühjahr 2022 bestätigte Sinn seine Prognose: »Die Inflation ist da – und wird auch bleiben.« Als Begründung führt er an, dass die Erzeugerpreise in Deutschland im Jahresvergleich um 25,9 Prozent gestiegen seien und es dauere, bis diese Entwicklung auf den vorgelagerten Wertschöpfungsstufen bei den Endverbrauchern ankomme. Im Jahresvergleich sind die Erzeugerpreise für Getreide um 33 Prozent, für Kartoffeln um 88 Prozent und für Milch um 30 Prozent gestiegen. Parallel dazu zeigen sich die ersten Forderungen der Gewerkschaften. Die IG Metall verlangte im Frühjahr 2022 Lohnsteigerungen von 8,2 Prozent. Nicht weniger wichtig ist die Tatsache, dass die extrem aufgeblähte Geldmenge sich nicht kurzfristig zurückführen lässt, zumal die Zentralbanken bei Zinserhöhungen neue Gefahren sehen und deshalb zögerlich agieren.

Die Inflationsampel steht also auf tiefrot. Für Preisverantwortliche sollten alle

Warnsignale ertönen. In dieser Situation kann man katastrophale Fehler machen, aber es gibt auch Chancen, relativ ungeschoren davonzukommen, indem man schnell agiert und das Richtige tut. In diesem Buch versuche ich, tiefer zu graben und Überlegungen anzustellen, die über die oft plakativen und oberflächlichen Aussagen zu Preis und Inflation hinausgehen. Als Negativbeispiel sei nur eine unreflektierte Überwälzung von Kostensteigerungen auf die Kunden genannt. Um in Unternehmen zu richtigen Entscheidungen zu kommen, bedarf es sowohl eines gründlichen Verständnisses der Zusammenhänge zwischen Kosten, Preisen und Inflation, als auch Klugheit im Timing und in der Gestaltung der Umsetzung. ▶



Wissen

INFLATION BEI LEBENSMITTELN

Die Inflation betrifft grundsätzlich alle Branchen. Das spiegelt sich im allgemeinen Verbraucherpreisindex wider. Doch dieser Index darf nicht als maßgebliche Leitlinie für unternehmerisches Handeln fungieren. Vielmehr kommt es auf die Konstellation der Ursachen im Einzelfall an. Das zeigen die folgenden Beispiele. Am stärksten wahrgenommen werden die Preissteigerungen bei Energie und Lebensmitteln. Und in der Tat beobachtet man dort ungewöhnlich hohe Teuerungsraten.

Extreme Preissteigerungen wie bei Energie oder lebensnotwendigen Produkten belasten die Kaufkraft der Verbraucher sehr stark.

Am 21. Januar 2022 kostete ein Liter Heizöl bei Abnahme von 3 000 Litern 87 Cent, am 9. März 2022 stieg der Preis kurzfristig auf über 2 Euro. Die Stadtwerke Bonn haben bei unverändertem Grundpreis den Verbrauchspreis pro Kilowattstunde vom 1. Juni 2022 an um 5,46 Cent erhöht, das entspricht je nach Tarif 74 bis 80 Prozent.

Abbildung 1.3 zeigt Preissteigerungen für ausgewählte Produkte im Lebensmittelbereich im März 2022 gegenüber dem Vorjahresmonat in Prozent. Die Preissteigerungen für diese Lebensmittel liegen weit über dem allgemeinen Inflationsindex. Insgesamt stiegen die Preise für Lebensmittel mit 6,2 Prozent deutlich geringer als die hier ausgewählten Produkte. Selbst ein Discounter wie Aldi, dessen Wettbewerbspositionierung auf niedrige Preise ausgerichtet ist, konnte sich der Notwendigkeit von massiven Preiserhöhungen nicht entziehen, wie Abbildung 1.4 belegt.

Die empirische Beobachtung, dass die Preissteigerungen von Produkt zu Produkt sehr unterschiedlich ausfallen, trifft auch auf andere Märkte zu. So hat Tesla im April 2022 den Listenpreis für das Model 3 von 42 990 Euro auf 49 990 Euro erhöht. Das entspricht einer Steigerung von 16,3 Prozent. Für den deutschen Käufer kommt hinzu, dass sich der von Staat und Herstellern gewährte Umweltbonus für E-Autos um 1 500 Euro reduziert. Rechnet man beides zusammen, so muss der Tesla-Käufer nach Umweltbonus statt bisher 33 990 Euro jetzt 42 490 Euro zahlen, das sind geschlagene 25 Prozent mehr. Am unteren Ende der Preisskala wird das Elektroauto

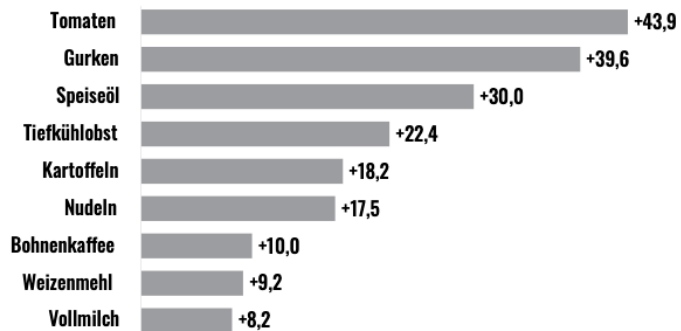


Abb. 1.3: Preissteigerungen in Deutschland für ausgewählte Lebensmittel im März 2022 gegenüber Vorjahresmonat, in Prozent.

Quelle: Destatis/Jessica von Blazekovic, Warum Lebensmittel teurer werden, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 20. April 2022, S. 17.

	Preis in Euro		Anstieg in Prozent
	1/2022	3/2022	
Quellebrunnen Mineralwasser Medium (1,5 l)	0,19	0,25	+31,6
Amaroy Kaffeepads Milde Bohne (144 g)	1,69	2,19	+29,6
Salatgurke (Stück)	0,69	0,89	+29,0
Bellasan Reines Rapsöl (1,0 l)	1,39	1,79	+28,8
Sun Snacks Salzbrezeln (250 g)	0,49	0,59	+20,4
Bellasan Sonnenblumenmargarine (500 g)	0,99	1,19	+20,2
Goldähren Wraps Weizen (372 g)	0,99	1,19	+20,2
Bellasan Reines Sonnenblumenöl (1,0 l)	1,49	1,79	+20,1
Goldähren Vollkorn Toast (500 g)	0,79	0,89	+12,7
Bananen (1,0 kg)	0,89	0,99	+11,2
Pizza'Ah Holzofen Pizza Fantasia	1,99	2,19	+10,1
Meine Metzgerei Hackfleisch gesamt (500 g)	2,99	3,29	+10,0

Abb. 1.4: Preissteigerungen bei ausgewählten Eigenmarken von Aldi zwischen Januar und März 2022.

Quelle: Stefanie Diemand, Gibt es bald keine billigen Lebensmittel mehr?, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 2. April 2022, S. 20.



Dacia Spring im Frühjahr 2022 zu einem Listenpreis von 20 940 Euro angeboten. Nach Abzug des Umweltbonus muss der Käufer nur 11 000 Euro zahlen. Dieser Ultraniedrigpreis führte zu einer solchen Welle von Bestellungen, dass Dacia im Frühjahr die Annahme neuer Aufträge vorübergehend einstellen musste. Auch das kann ein Effekt der Inflation sein. Das Dacia-Modell steht zwar nicht im direkten Wettbewerb mit dem Tesla-Model 3, aber Preissteigerungen bei teureren Produkten können bei den Verbrauchern sehr wohl zum Ausweichen auf deutlich billigere Produkte führen.

Aus diesen Preisvergleichen sind mehrere Schlussfolgerungen zu ziehen. Extreme Preissteigerungen wie bei Energie oder lebensnotwendigen Produkten belasten

die Kaufkraft der Verbraucher sehr stark. Die aufgeführten Beispiele zeigen zudem, dass die allgemeine Inflationsrate nicht als Anhaltspunkt für Managemententscheidungen geeignet ist. Die aufgezeigten Preissteigerungen liegen weit über der allgemeinen Inflationsrate. Entsprechend muss es Produkte und Dienstleistungen geben, deren Preise deutlich weniger als die allgemeine Teuerungsrate steigen oder sogar sinken. Eine Betrachtung von Durchschnittswerten kann daher irreführend sein. Unterschiedliche Preissteigerungen verschieben Wettbewerbspositionen unter Umständen massiv. Es ist notwendig, die Preisentwicklungen und die Preistreiber für jedes einzelne Produkt zu verstehen, um zu richtigen Entscheidungen für dieses Produkt zu kommen.

»Die Inflation schlagen«
von **Hermann Simon**
208 Seiten
Erschienen: Juli 2022
Campus Verlag
ISBN: 978-3-593-51673-8



Zusammenfassung

Nach einem Jahrzehnt relativer Preisstabilität ist die Inflation zurück. Folgende Punkte seien festgehalten:

- Selbst niedrige Inflationsraten führen langfristig zu einer starken Geldentwertung.
- Diese erreichte in Deutschland seit 1991 beachtliche 40 Prozent, in den USA seit 1971 sogar 85 Prozent.
- Die Kombination von niedrigen Inflationsraten und nachhaltigem Wirtschaftswachstum ist erwünscht und der Verbindung von Deflation und Stagnation vorzuziehen.
- Seit 2021 hat die Inflation ruckartig angezogen und die höchsten Raten seit den 1970er Jahren erreicht.
- Seitdem wirken zahlreiche Faktoren als Preistreiber. Selbst wenn einige davon nur temporär wirksam bleiben, ist mit einem längeren Anhalten der Inflation zu rechnen. Denn die aufgeblähte Geldmenge lässt sich nicht schnell abbauen.
- Betrachtungen von einzelnen Produkten zeigen, dass sich die Preissteigerungen stark unterscheiden. Insofern muss jede Maßnahme gegen Inflation die Situation des einzelnen Produktes beachten und sich nicht von Durchschnittswerten leiten lassen. ♦

Wissen

Larry Fink, CEO von BlackRock bei der Open Plenary Session 2022

A photograph of Larry Fink, CEO of BlackRock, sitting in a white chair and speaking into a microphone. He is wearing a dark suit and glasses. The background is a blue screen with the text 'ANTON', 'BAL', and 'TIVE' visible. The main title 'Mastermind Aladdin' is overlaid in large red letters.

Mastermind Aladdin

**BlackRocks elektronische Machtzentrale
verwaltet 20 Billionen Dollar**

Buchauszug aus »BlackRock – Eine heimliche Weltmacht greift nach unserem Geld« von Heike Buchter

4 425 Kilometer liegen zwischen der Wall Street und Wenatchee, fast ein ganzer Kontinent, auf jeden Fall aber eine Welt. Wenatchee liegt ganz im Nordwesten der USA am Columbia River, der sich seinen Weg durch Kanadas Wälder Richtung Süden bahnt. Über Wenatchee ragen die zackigen Bergrücken der Cascade Mountains, dahinter, drei Autostunden entfernt, erstreckt sich der Pazifik. Noch im Frühjahr tragen die Gipfel eine Kapuze aus Schnee, während an den tieferen Hängen schon die Obstblüte beginnt. Wenatchee, 30 000 Einwohner, behauptet stolz, die »Welthauptstadt der Äpfel« zu sein. Es gibt ein Apfel-Besucherzentrum, einen Apfel-Wanderweg und im April das elf Tage dauernde Apfelblütenfest. Wer eine schmalere Straße nach Osten hinauffährt, kommt an kleinen Häusern mit ordentlichen Gärten vorbei. An einem Zaun hängt ein Schild, auf dem »Honig zu verkaufen« steht. Die Straße führt vorbei an Pferdekoppeln, Apfelplantagen und an einem kleinen Flugplatz, bis sie an zwei flachen beigen Neubauten anlangt. Sie sind von einem zwei Meter hohen Zaun umgeben, das schwarze Stahlgittertor ist geschlossen. Auf den Parkplätzen stehen vielleicht ein halbes Dutzend Autos. Kameras überwachen die Umgebung. Fremde Fahrzeuge, die zu lange stehen bleiben, locken nach einigen Minuten einen uniformierten Wachmann aus dem Gebäude. Kein Schriftzug, kein Firmenname deutet auf das hin, was im Inneren der Anlage passiert.

Hier, auf einem ehemaligen Weizenfeld, speichert, selektiert, kalkuliert, arbitriert Aladdin in seinen Tausenden Prozessoren endlose Zahlenreihen und Formeln. Vierundzwanzig Stunden, sieben Tage die Woche. Aladdin ist BlackRocks elektronischer Dschinn. Wie der Geist aus der Flasche im Märchen hat Aladdin dessen sagenhaften Erfolg möglich gemacht. Aladdin ist, was BlackRock im Innersten zusammenhält. Aladdin ist die Basis für seine wachsende Macht.

BlackRock macht aus Aladdins Existenz und Bedeutung gar kein Geheimnis. Im Gegenteil: Die PR-Abteilung hat sogar einen Werbefilm über das Elektronik-Superhirn gedreht. Da sehen wir junge dynamische Menschen unterschiedlichster Herkunft und Hautfarbe – offensichtlich allesamt BlackRock-Mitarbeiter. Sie sitzen hemdsärmelig in New Yorker Taxis oder stehen vor Londons Big Ben und den typischen roten Doppeldeckerbussen, posieren windzerzaust vor San Franciscos Golden Gate Bridge oder Hongkongs Skyline. Sie erzählen uns mit ernster Stimme, wie Aladdins tägliche Arbeit so aussieht:



über 1,8 Millionen Berichte erstellen, Zinsbewegungen in Europa beobachten – genauso wie die Dürre im Mittleren Westen der USA –, dann die Silberpreise in Asien abfragen. Gleichzeitig registrieren, wie vier Milliarden Aktien an der New Yorker Börse die Hände wechseln und selbst 25 000 Handelstransaktionen abwickeln und – aufgepasst! – obendrein noch 3.000 Anlagekatastrophen verhindern.

Denn das ist Aladdins eigentliche Aufgabe: festzustellen, welche Auswirkungen

all diese Informationen und Ereignisse auf die Anlageportfolios von 55 000 Investoren haben und damit auf deren Sicherheit, über die Aladdin ständig und unermüdlich wacht. Aladdin soll sie vor unangenehmen Überraschungen und vor allen Dingen unerwarteten Verlusten schützen. Aladdin bewacht auf diese Weise 20 Billionen Dollar. Auch das ist eine Information, die BlackRock stolz präsentiert. Über seine Rechner fließen damit Mittel, die der Wirtschaftsleistung von China, Brasilien und Frankreich zusammen entsprechen. ▶

Wie der Geist aus der Flasche im Märchen hat Aladdin dessen sagenhaften Erfolg möglich gemacht.



Rob Goldstein, Chief Operating Officer und Global Head von BlackRock Solutions



»Es ist eine Art Kernspintomograph für die Anlageportfolios von institutionellen Investoren«, erklärt es Rob Goldstein.

Es ist eine Summe, über die keine Regierung, keine Institution der Welt sonst verfügen kann.

Wenn die Macher des Werbestreifens die Absicht hatten, den Zuschauer zu beeindrucken, dann gelingt das – wenn auch nicht unbedingt im positiven Sinne.

Vollends unheimlich wird der Werbespot dann, wenn Aladdin durch die BlackRock-Mitarbeiter zu uns spricht – sie damit quasi zu seinen menschlichen Avataren macht. Sie sagen dann Sätze wie diese: »Ich bin Aladdin und finde die Zahlen hinter den Zahlen.« Oder: »Ich bin Aladdin und ich weiß, was ich weiß. Überall und

sofort.« Aladdin sei intelligenter als jeder Algorithmus, mächtiger als jeder Prozessor, versichern uns Aladdins menschliche Sprecher. Kurz: Aladdin sei eine neue Art der Intelligenz, erklärt Larry Fink, der ebenfalls in dem Werbespot auftaucht. Von BlackRock selbst wird Aladdin in dieser Darstellung als ein kollektives Genie gefeiert, ein hochbegabtes Zwitterwesen, halb Mensch, halb Technologie.

Hunderte Menschen haben über zwei Jahrzehnte an den Programmen gearbeitet, die Aladdin ausmachen. Inzwischen besteht Aladdin aus einem Heer von Hunderten Analysten, Technikern und Programmierern und Tausenden Rechnern, die Milliarden Kalkulationen täglich ausführen. Eine Anlage, die die Weltraumbehörde NASA neidisch machen kann. All die Kapazität braucht Aladdin, um täglich, stündlich, minütlich und teilweise sogar sekundlich auszurechnen, welchen Wert Aktien, Bonds, Devisen oder Kreditpapiere haben, die in den milliardenschweren Anlageportfolios liegen. Gleichzeitig durchleuchtet Aladdin, wie sich dieser Wert verändern dürfte, wenn sich das Umfeld verändert – durch die Konjunktur etwa oder die Umsatzzahlen, wenn Währungskurse purzeln oder der Ölpreis klettert. Das klingt wesentlich einfacher, als es ist, denn Wertpapiere, mit denen Investmenthäuser und Anleger jonglieren, sind komplizierte Konstrukte. Meist handelt es sich um Pools mit Abertausenden verschiedenen Anlageprodukten, Wertpapieren, Immobilien, Fondsanteilen. Das macht es extrem komplex herauszufinden, wie viel das Investment eigentlich wert ist – und wo die Gefahren liegen.

Der Vorteil für Aladdins Kunden: Wer seine weltweit verstreuten Positionen und Risiken auf Knopfdruck abrufen kann, gewinnt einen entscheidenden Vorsprung im immer schnelleren Wall-Street-Milliardengeschocke. Er kann rechtzeitig kaufen oder verkaufen, Gewinne einstreichen oder Verluste vermeiden. »Es ist eine Art Kernspintomograph für die Anlageportfolios von institutionellen Investoren«, erklärt es Rob Goldstein, der Hüter vom »Genie in a Bottle«, Besuchern.

EINS WERDEN MIT DER MASCHINE

Rob Goldstein wird intern gerne mal als »Wunderkind« bezeichnet. Groß und schlacksig strahlt er die Begeisterungsfähigkeit von jemandem aus, der noch nicht lange aufgehört hat, Videospiele zu spielen und der seinen ersten Commodore-64-Computer aus den 1980er Jahren noch in der Garage gebunkert hat. Nur die goldene Uhr und die Goldrandbrille fallen aus dem Bild. Goldstein gehört zu den Pionieren bei BlackRock. Er hat praktisch

sein ganzes Erwachsenenleben bei Fink verbracht, denn er kam bereits 1994 zu BlackRock, zwei Wochen nach seinem Abschluss an der Universität. Das war zu einer Zeit, als BlackRock noch das Wall-Street-Äquivalent einer Garagenfirma war. Heute ist er Chief Operating Officer und Global Head von BlackRock Solutions. Das sind seine offiziellen Titel. Goldstein ist vor allem jedoch der Hüter von Aladdin.

Hinter dem 1 001-Nacht-Namen verbirgt sich eine vergleichsweise dröge Erklärung. Aladdin steht für die englischen Begriffe »Asset Liability and Debt Derivative Investment Network«. Auf die märchenhaft klingende Abkürzung für die Plattform ist Freddie Mac, ein früherer Kunde gekommen. (Freddie Mac ist der Wall-Street-Spitzname für den staatlichen Hypothekenaufkäufer, dem Fink einst seine ersten Hypothekenscheine verkauft hatte.)

Aladdins Anfänge sind genauso prosaisch. Das globale Superhirn hat seinen Ursprung in jenem Rechner, der einst in der Küchenzeile in BlackRocks erstem Büro stand. Die ersten Programme, die auf dem Gerät liefen, tüftelten damals Mitgründer und MIT-Ass Bennett Golub und Charlie Hallac, BlackRocks Angestellter aus den frühen Gründertagen, zusammen aus. Einmal, so will es die Legende, wollten die beiden Daten ausdrucken, doch im ganzen Büro war kein Druckerpapier zu finden. Nur noch ein Stapel grünes Papier. Was als Notlösung anging, wurde zur Tradition und noch heute heißen die Aladdin-Ausdrucke intern das »grüne Paket«.

Aladdin ist, wenn man so will, Larry Finks Paranoia in Sachen Risiko, umgeschrieben in 25 Millionen Zeilen Computer-Code. Das sind etwa so viele Code-Zeilen wie die, die Facebook braucht, um seine Milliarden Nutzerprofile zu verwalten. Microsofts Windows, das unter Techies als eines der komplexesten Programme, wenn nicht das komplexeste überhaupt, gilt, hat rund 45 Millionen Code-Zeilen. Die frühen BlackRocker merkten, dass die Kreditwertpapiere, die Larry Fink einst mit aus der Taufe gehoben hatte, seit den Pioniertagen immer komplexer geworden waren. Es gab immer mehr Risikotranchen, die Investoren erwerben konnten. Neben Hypotheken wurden nun auch andere Kredite gebündelt – etwa Autokredite oder Studentenkredite. Mehr und mehr setzten die Wall-Street-Banker »financial engineering« ein, und damit wurde es immer schwieriger für die Käufer der Papiere, herauszufinden, wie groß das Gewinn- und Verlustpotenzial dabei war. Zunächst nutzte BlackRock die Analysen für die eigenen Transaktionen. Doch zunehmend meldeten sich Kunden, die ihre

»BlackRock«
von Heike Buchter
320 Seiten

Erschienen: 2. aktualisierte und
erweiterte Auflage 2020
CampusVerlag
ISBN: 978-3-593-51272-3



Kreditportfolios von dem System analysieren lassen wollten. Der Durchbruch kam, wie bereits beschrieben, mit dem Mischkonzern General Electric. Aladdins Hüter Goldstein gehörte zum Team, das für GE das berühmte Kidder-Peabody-Portfolio

auseinandernahm. Die Daten dafür wurden auf einer Diskette gespeichert, jene Diskette, die heute noch gerahmt in Goldsteins Büro hängt. So wie ein Rockstar seine goldene Schallplatte aufhängt. Oder der Schlossherr ein Bild seiner Ahnen. ♦

**Aladdin ist, wenn man so will,
Larry Finks Paranoia in Sachen Ri-
siko, umgeschrieben in 25 Millio-
nen Zeilen Computer-Code.**





Experten-Panel:

Profi-Tipps für Vermögensaufbau

Über 12.500 Besucher strömten am 17. und 18. März zur Invest Messe Stuttgart und machten Deutschlands größten Branchentreff zu einem vollen Erfolg. Auch das wirtschaft tv Experten-Panel zum Thema »Vermögen aufbauen und schützen« war bis auf den letzten Platz gefüllt. Wir haben im Folgenden die Highlights dieser Kompetenz-Runde – moderiert von Börsenkorrespondent Mick Knauff – zusammengestellt.

124 Aussteller lieferten auf der Invest Messe auf einer Fläche von 10.900 Quadratmetern wertvollen Input zu allen Assetklassen – von Aktien und ETF über Krypto bis hin zu Rohstoffen und Edelmetallen. Darüber hinaus fanden auf fünf Bühnen insgesamt 270 Vorträge statt. »Der Ansturm auf die Invest hat gezeigt:

Die Menschen wollen sich mehr denn je zu den Themen Geldanlage und Finanzen austauschen«, so Stefan Lohnert, Geschäftsführer der Messe Stuttgart. Daher kommt hier gleich die gute Nachricht: Auch 2024 wird die Invest Messe stattfinden, und zwar am 26. und 27. April. Welche Themen die Menschen dann bewegen wird, wissen wir noch nicht. Aber im Jahr 2023 hat die Auswertung der Veranstalter gezeigt: Für den Großteil des Publikums war der eigene Vermögensaufbau der wichtigste Grund für den Besuch auf der Invest, gefolgt vom Thema Altersvorsorge.

VOLLE REIHEN BEIM WIRTSCHAFT TV EXPERTEN-PANEL

Somit hat das wirtschaft tv Experten-Panel zum Thema »Vermögen aufbauen und schützen« genau den Nerv der Zeit getroffen. Auf der Bühne des komplett

gefüllten »Invest Cube« haben in dieser Kompetenzrunde vier Anlageprofis die Fragen von Börsenkorrespondent und Panel-Moderator Mick Knauff beantwortet und dabei hilfreiches Investment-Wissen geteilt. Teilgenommen haben Matthias Wolf, Gründer und Geschäftsführer von FondsAnlage.de, Tino Leukhardt, Gründer und CEO von Metallorum, Thomas Hack, Geschäftsführer des Family Office Value Brain, und Dr. Franz Hölzl, der Vorstand von Auvesta. Im Folgenden haben wir die Highlights des Panels zusammengestellt. Darin verraten unsere Experten unter anderem, wie Anleger in diesen volatilen Zeiten die passenden Assetklassen für ein diversifiziertes Portfolio auswählen. Außerdem gehen die Experten darauf ein, welche Rolle Investmentkosten spielen sollten und wie Anleger beim Investieren Steuern optimieren können.

MATTHIAS WOLF:

»Das Einkommenssteuergesetz – man mag es kaum glauben – bietet in Deutschland so schöne Instrumente. Ich habe tatsächlich Möglichkeiten, ein Investment in ETF oder Investmentfonds unter bestimmten Umständen 100 Prozent steuerfrei abzubilden.«

»Die Märkte sind robust und gesund.«

»Was definitiv weiterhilft, ist, eine Diversifikation zu haben. Das bedeutet, nicht nur global zu investieren, sondern auch in andere Anlageklassen.«

»Meine Erfahrung ist die, dass der wichtigste Faktor für Erfolg beim Investieren der Anleger selbst ist – mit seinem Verhalten. Disziplin ist gefordert. Mir fällt auf, dass es vielen schwerfällt zu unterscheiden zwischen Spekulation und Investieren.«

»Grundsätzlich sind natürlich Sachwerte die Wahl der Mittel zurzeit in einem inflationären Umfeld. Gerade beim Thema Edelmetalle steigt die Nachfrage auch dann, wenn es schlechte Nachrichten gibt – und die gibt es zurzeit zuhauf.«

Warum der Goldpreis seit Jahren nicht die 2.000 Dollar-Marke durchbricht: »Die Frage stellt sich wirklich. Ich kann auch nur mutmaßen, möglicherweise, weil wir ein börsennotiertes Metall haben, dessen Preis sich leider nicht mehr am physischen Kauf und Verkauf orientiert, sondern am Derivativen-Verkauf. Es existiert ein Vielfaches an Edelmetall-basierten Wertpapieren, als dass es wirklich Metall gibt. Der eigentliche Edelmetall-Preis wird nicht am Metall- sondern am Wertpapier-Markt gemacht.«

»Wenn ich ein Wertpapier kaufe, kaufe ich immer einen Schuldtitel und habe

Rentabel ist Kunst allemal. Roland Berger sagte, dass die Anlageklasse Kunst hochrentabel, mit anderen Anlageklassen nicht korrelierend und sogar steuerlich begünstigt ist – und wie Gold nach einem Jahr steuerfrei.«

»Die Nachfrage (nach Kunst als Investment, Anm. d. Red.) ist so groß wie noch nie. Warum? Weil sehr viele junge Leute, die in Krypto investiert haben, ihre Gewinne in bleibende Werte wie Kunst realisieren wollen.«

»Die 30 von der Kapitalisierung und Seriosität her größten Kryptowährungen – mit denen handelt mein Partner und erzielt damit in den letzten drei Jahren 300 Prozent.«

DR. FRANZ HÖLZL:

»Wenn ich am Aufbauen bin und anlegen will, dann ist die gegenwärtige Lage – wenn Aktien nach unten gehen – eine typische Gelegenheit zum Kaufen. Denn im billigen Einkauf liegt der Gewinn – nicht hinterher im Verkauf.«

»Wie sicher ist eigentlich mein Metall, gerade wenn ich einen Edelmetallspargplan habe? Wo sind die (Edelmetalle, Anm. d. Red.) gelagert? Gibt es darüber externe Expertise und einen Kontrolleur, der dem Vorstand auf die Finger schaut? Und zu den Kosten: die sind gut und schön. Aber schon David Hume, der Nestor der englischen Betriebswirtschaftslehre im 18. Jahrhundert, wusste eines: Wenn Sie zu billig einkaufen, dann ist Ihr gesamter Einkauf infrage, weil zu billig niemand produzieren kann. Das heißt: das, was Sie kaufen, erfüllt unter Umständen seinen Zweck nicht. Sie haben also alles, was Sie an Geld gegeben haben, ins Risiko gesetzt.«

»Schauen Sie mal über den Bundesanzeiger in die Bilanzen. Der Edelmetall-Händler, der die Metalle seiner Kunden in seiner Bilanz ausweist, überträgt kein Eigentum. Der hat das Metall und Sie haben nur eine Forderung. Damit sind Sie, wenn irgendetwas passiert, zweiter Sieger.«

»Die Weißmetalle sind Industriemetalle. Hier muss man wissen: Gold als Anlagegold ist nach einem Jahr Spekulationsfrist. Deswegen ist der Eigentumsübertrag so wichtig. Silber, Platin und Palladium sind Industriemetalle. Diese sind immer der Umsatzsteuer unterworfen. Das macht für den Privatanleger nur dann Sinn, wenn er über einen Profi lagern lässt. Denn der Profi lagert in Zollfreizonen umsatzsteuerfrei.« ♦

Somit hat das wirtschaft tv Experten-Panel zum Thema »Vermögen aufbauen und schützen« genau den Nerv der Zeit getroffen.

»Es ist wichtig, dass die Strategie zu einem passt. Wir reden hier bei langfristigem Vermögensaufbau über Jahrzehnte. Da sollte man niemals zu viel Risiken eingehen, die man gar nicht bereit ist zu tragen.«

»ETF sind ja insbesondere sehr beliebt, weil sie sehr günstig sind. Erstaunlicherweise sind ETF-Portfolios überhaupt nicht erfolgreicher als aktiv gemanagte Fonds. Man hat das getrackt über sehr viele Tausende Kundenportfolios über die letzten zehn Jahre. Auch dort ist die Ursache darin zu finden, dass die meisten ETF-Sparer das Instrument des ETF falsch anwenden. Man versucht dort zu traden. Aber das führt dazu, dass ich – indem ich aussteige und versuche wieder einzusteigen – die besten Tage verpasse.«

TINO LEUKHARDT:

»Je kleiner das Stückchen Metall ist, umso höher ist der Aufschlag auf den Metallpreis, weil einfach die Herstellungskosten größer sind. Das ist leider eine Exponentialfunktion. Der Ein-Kilogramm-Goldbarren hat den geringsten Aufschlag auf den Goldpreis in Prozent, der Ein-Gramm-Barren den höchsten.«

das Emittenten-Risiko. Wenn der Emittent pleite geht, ist mein Wertpapier wertlos. Wenn ein Investor in Edelmetalle investieren möchte, sollte er immer das Eigentum daran erwerben.«

»Für einen Edelmetall-Anleger ist ein Prozent bei ausgewählten Minen-Aktien okay, aber das ist ein Hochrisiko-Investment.«

THOMAS HACK:

»Die Kosten spielen natürlich langfristig eine Rolle, vor allem die laufenden Kosten. Die einmaligen Kosten wie Agio werden oft überbewertet.«

»Zu ETF: Ich würde darauf achten, dass die Titel, die Sie dort einkaufen, physisch hinterlegt sind und nicht Derivat-basiert. (...) Bei Derivat-basierten ETF haben Sie oft sehr lange Wartezeiten. Wenn alle verkaufen würden, kann es sein, dass Sie ihr Geld nie bekommen.«

»Kunst muss ein handelbares Gut sein, bei dem Sie ein professionelles Editionsmanagement, eine limitierte Auflage und ein Echtheitszertifikat haben und bei dem im Hintergrund Galerien am Werk sind (...).

»Jede Blase platzt«

**Marc Friedrich
über die
Orientierung
in historisch
volatilen
Märkten**



»Jetzt haben wir eine Immobilienblase, wir haben eine Aktienmarktblase, wir haben eine Staatsanleihenblase, wir haben die Everything-Bubble.«

Die Zeit des passiven Investierens ist vorbei! Die Geldflut der Notenbanken ist versiegt und die Volatilität ist nach jahrelanger Abstinenz wieder im Markt. Dies macht das Anlegen noch schwieriger, vor allem das Timing ist nun essenziell. Zu wissen, wo man sich im Zyklus befindet, ist wichtiger denn je. Aber vor allem in volatilen Märkten kann man sehr viel Geld verdienen – und auch verlieren. Die Buy-and-Hold-Mentalität funktioniert leider nicht, oder nur wenn man bereit ist, einen sehr langen Marathon zu rennen, ohne links und rechts zu schauen und mit wildem Auf und Ab.

DIE EVERYTHING-BUBBLE

Was hat die Immobilienblase, die zum großen Crash 2008 geführt hat, eigentlich ausgelöst? Es war das fatale Spiel, die perfide Politik der Notenbanken: billiges Geld und niedrige Zinsen. Fahrlässig finde ich es, wenn vermeintliche Experten oder Ökonomen dazu raten, weiterhin Schulden zu machen, weiterhin Geld zu drucken, um diese bestehende Krise, in der wir jetzt gerade sind, zu lösen. Das hat in der Vergangenheit noch nie funktioniert. Die Ökonomen aber auch Notenbanker haben eine Krise noch nie vorhergesehen,

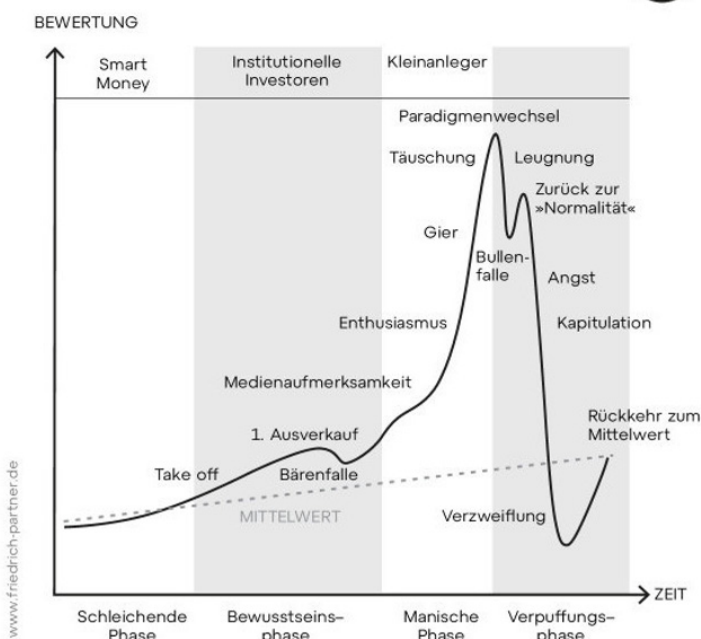
sondern ihr Entstehen immer nur im Rückspiegel betrachtet und erklärt. Sie denken in linearen Notenbankmodellen. Aber solche exogenen Schocks kommen immer überraschend und sind nicht vorgesehen in den Modellen, die aus den Elfenbeintürmen des Wissens stammen. Man müsste sich ehrlich eingestehen, dass die komplexen Modelle in diesem sehr fragilen System nicht funktionieren, weil sie nur auf eine perfekt funktionierende Wirtschaft ausgerichtet sind. Aber perfekt ist unsere Wirtschaft bei Weitem nicht. Sie ist hoch anfällig. Das haben wir ▶

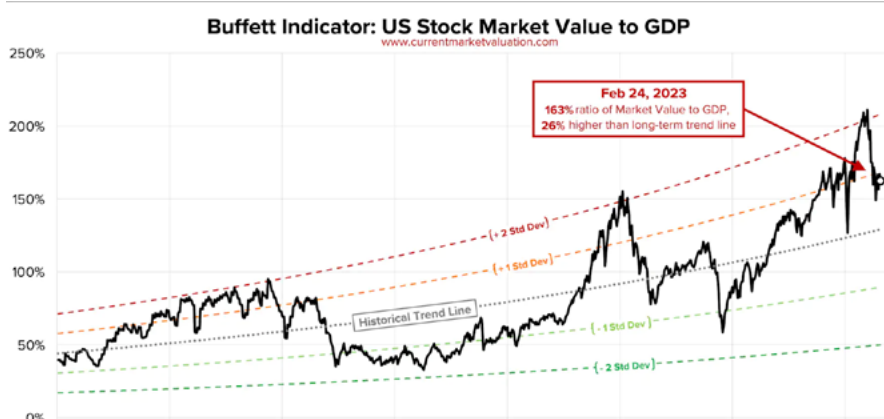
DIE STUFEN EINER FINANZBLASE

Um zu wissen, wann man kaufen und verkaufen sollte, ist die nebenstehende Abbildung sehr hilfreich, die die typischen Stufen einer Finanzblase zeigt. Es ist immer das gleiche Spiel. Sie können selbst einordnen, wo wir uns Ihrer Meinung nach im Zyklus befinden und wie Sie sich optimal aufstellen. Dieser Chart ist anwendbar für jeden Vermögenswert – gleichgültig, ob es sich um Aktien, Immobilien, Bitcoin oder Gold handelt. Ja, selbst auf gesellschaftlichen Veränderungen wie Corona oder Ukraine-Krieg ist der Chart anzuwenden. Das ist eine Zeitenwende.

Bei Immobilien haben wir sicherlich den Zenit überschritten und sehen einen Paradigmenwechsel. Bei Aktien vermute ich aktuell eine Bullenfälle – eventuell auch eine Täuschung und die Notenbanken können ein letztes Mal die Geldschleusen öffnen und den Markt parabolisch in die Höhe treiben.

DIE STUFEN EINER FINANZBLASE





»Aktienblase, Immobilienblase, Anleihenblase – und jetzt kommt die Rohstoffblase.«

besonders deutlich in der Corona-Krise gesehen bei den Lieferketten – einer Just-in-time-Produktion. Die Notenbanken haben immer nur eines gemacht, wenn eine Krise kam: Sie haben Geld gedruckt und die Zinsen gesenkt. Und das war das erste Mal so in den 1990er-Jahren mit Alan Greenspan. Viele Menschen konnten sich dann auf einmal billig verschulden, haben an den Aktienmärkten gezockt. Es entstand die erste große Blase am Neuen Markt, nämlich die Nasdaq-Bubble. Dann platzte diese Blase. Jede Blase platzt.

Daraufhin haben die Notenbanken die Zinsen gesenkt und die Geldschleusen geöffnet, um die alte Krise zu lösen, die Folgen abzufedern – und lösten sofort die nächste Krise aus: die große Finanzkrise 2008. Dasselbe Problem: billiges Geld, niedrige Zinsen. Nur, dass statt mit Tech-Aktien mit Immobilien gezockt wurde. Nachdem auch diese Blase geplatzt war, senkten die Notenbanken die Zinsen gar auf ein historisches Tief (Null- und gar Minuszinsen) und erzeugten noch mehr Geld. Es gab eine neue Finanzmarktblase. Jetzt haben wir eine Immobilienblase, wir haben eine Aktienmarktblase, wir haben eine Staatsanleihenblase, wir haben die Everything-Bubble.

DIE FINALE BLASE – WAS SPRICHT ALLES FÜR EINEN CRASH?

Aktienblase, Immobilienblase, Anleihenblase – und jetzt kommt die Rohstoffblase. Sie alle eint, dass sie zuletzt auf einem historischen Hoch waren und nun

entweder schon im Korrekturmodus sind oder kurz davor. Diese Hochs existierten erstmalig parallel. Zuvor waren es immer Aktien- und Immobilienblasen, die Hand in Hand gingen – so wie in Japan 1989 und in den USA und Europa 2008. Nach jeder geplatzten Blase wurde mehr Geld ins System gepumpt, um die Insolvenzverschleppung voranzutreiben und den Crash zu vermeiden. Dadurch stiegen die Dynamik und Wucht von Krise zu Krise. Jetzt befinden wir uns historisch in einer einmaligen Situation:

Wir sehen alle drei Assetkategorien in einer finalen Blase, und dazu kommt jetzt noch die Rohstoffblase. Wir sollten uns auf etwas Epochenales einstellen: auf den größten Crash aller Zeiten.

DER CRASH-INDIKATOR

Nach allen Parametern sind die Aktienmärkte überbewertet. Nehmen wir zum Beispiel den Buffett-Indikator – benannt nach dem berühmten Investor Warren Buffett. Dabei wird der Gesamtwert aller Aktien in einem Markt durch das BIP geteilt. Für die USA ist dies zum Beispiel das Verhältnis des Wilshire-5000-Index zum Bruttoinlandsprodukt.

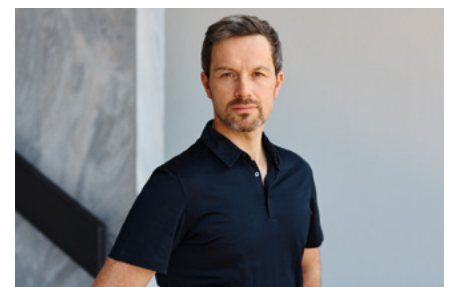
Auf diesem Weg lässt sich die Bewertung des Aktienmarkts mit dem Wachstum der Wirtschaft vergleichen. Im Durchschnitt liegt der Buffett-Indikator bei circa 75 Prozent. Unter 50 Prozent gelten die Aktien als sehr günstig und unterbewertet. Wenn der Indikator auf über 100 Prozent steigt,

sind die Aktienmärkte hoch bewertet. Während der Internetblase im Jahr 2000 standen wir im Hoch bei 136,9 Prozent und vor der Immobilienblase im Jahr 2008 bei 105,2 Prozent. Das historische Hoch bis dato stammt aus dem Jahr 1929 vor der großen Depression mit 101 Prozent. Aktuell stehen wir bei atemberaubenden 163 Prozent! Damit ist der Markt fair bewertet

Weltweit stieg die Marktkapitalisierung der Aktienmärkte trotz Corona auf 105 Billionen Dollar. Das BIP der Welt liegt bei zirka 85 Billionen Dollar, was ein Verhältnis von 123,5 Prozent ergibt!

Dies sprach 2022 dafür, dass eine Korrektur am Aktienmarkt bevorstand. Allerdings steht der Indikator jetzt schon recht lange über 100 Prozent und steigt in immer neue Höhen. Grund dafür ist das massive weltweite Eingreifen der Notenbanken in die Finanzmärkte durch ihre Aufkaufprogramme. Auch das Umfeld niedriger Zinsen und das sinkende BIP spielen ganz klar eine Rolle. Dies alles verzerrt den Indikator (und auch andere), sodass der neue Durchschnitt nicht mehr bei 75 Prozent stehen dürfte, sondern wohl eher bei 100 Prozent. Zudem hat sich der Indikator 2020 drastisch nach oben bewegt. Durch die Corona-Krise und die Lockdowns ist das Wirtschaftswachstum in den USA 2020 gesunken, aber die Aktienmärkte sind immer weiter in neue Höhen gestiegen, angetrieben durch die viele Liquidität und den Anlagenotstand. Nichtsdestotrotz hält Warren Buffett am Indikator fest und orientiert sich daran. Er hält momentan eine sehr hohe Cashquote von über 100 Milliarden Dollar und erwartet wohl eine deutliche Aktienkorrektur, um dann wieder günstiger einsteigen zu können. ♦

Der Autor



Marc Friedrich ist sechsfacher Bestsellerautor, Finanzexperte, Redner, Vordenker, Freigeist und Gründer der Honorarberatung Friedrich Vermögenssicherung für Privatpersonen und Unternehmen.

Bearmarketrally an den Aktienmärkten

DER BANKENSEKTOR ALS VORBOTE

Seit Anfang des Jahres ist der S&P 500 um fünf Prozent gestiegen. Damit notiert er aber immer noch 16 Prozent unter seinem Hoch vom 4. Januar 2022. Für 90 Prozent dieses fünfprozentigen Anstiegs des S&P 500 sind lediglich drei Schwergewichte aus dem Technologiesektor verantwortlich. Die damit zum Ausdruck kommende extreme Konzentration, beziehungsweise Enge dieses Kursanstiegs, unterstreicht meine Prognose, dass wir es hier nicht mit einer neuen Hausse, sondern mit einer Bearmarketrally zu tun haben. Das heißt, die Aktienbaisse schreitet ganz normal voran und erneute Kursrückgänge werden folgen.

BEARMARKETRALYS GIBT ES IN JEDER GROSSEN BAISSE

Bearmarketrallys können sehr nervenzehrend sein. Zuerst für die Bären und dann für enttäuschte Bullen. Als der NASDAQ 100 während der Baisse der Jahre 2000 bis 2002 um 83 Prozent abstürzte, gab es auf diesem steilen Weg nach unten nicht weniger als acht Bearmarketrallys. Die kleinste brachte einen Kursanstieg von 18 Prozent, bei der größten waren es 59 Prozent in nur elf Wochen.

Dennoch saßen Anleger, die das Glück hatten, am Tiefpunkt vor diesem beeindruckenden 59-prozentigen Kursanstieg

zu kaufen, am Ende der Baisse auf einem Buchverlust von 27 Prozent. Und wer das Pech hatte, am Hoch dieser großen Bearmarketrally einzusteigen, erlebte anschließend einen Kursrückgang von 54 Prozent – obwohl er 64 Prozent unter dem anderthalb Jahre zuvor erreichten Höchstkurs kaufte.

DER BANKENSEKTOR ALS VORBOTE

Der Bankensektor hat durch die Pleiten der amerikanischen Silicon Valley Bank und der Silvergate Bank sowie den Notverkauf der zweitgrößten Schweizer Großbank Credit Suisse für Schlagzeilen gesorgt. Wie von uns erwartet, standen Zentralbanken und Regierungen sofort mit Rettungsmaßnahmen bereit. Wie so oft haben die Aktienmärkte auf die staatlichen Hilfen mit Erleichterung und Kursgewinnen reagiert. Das war während der Finanzkrise in den Jahren 2007 und 2008 nicht anders. Damals stellte sich jede dieser Kursbewegungen als Bearmarketrally heraus. Nichts anderes erwarte ich auch dieses Mal.

Durch die jahrelange unseriöse und kurz-sichtige Nullzinspolitik sind riesige Spekulationsblasen und realwirtschaftliche Ungleichgewichte entstanden. Die jüngsten Bankenpleiten sind der Beginn des unvermeidlichen Prozesses, mit dem diese Fehlentwicklungen bereinigt werden.

»Das heißt, die Aktienbaisse schreitet ganz normal voran, und erneute Kursrückgänge werden folgen.«

Zentralbanken werden im Schulterschluss mit Regierungen zwar alle Register ziehen, um diesen Bereinigungsprozess aufzuhalten oder wenigsten abzuschwächen, da die Probleme heute aber noch größer sind als damals, sind die Erfolgsaussichten gering. ♦

Der Autor



Claus Vogt ist Finanzanalyst und Autor des Börsenbriefs »Krisensicher Investieren«. Seinen Gold-Preisbänder-Indikator nutzt er vor allem für Prognosen im Edelmetallsektor.



INFLATIONSSCHUTZ UND VERMÖGENSAUFBAU

MIT NACHHALTIGEM OBST- & GEMÜSEANBAU

Der Fokus des Fonds »Agri Terra Citrus Basket I« liegt auf Erträgen aus dem Anbau von Obst und Gemüse. Diese Asset-Klasse bietet neben hohen regelmäßigen Erträgen perfekten Schutz vor Inflation und ist weitestgehend krisenresistent. Denn bekanntlich gilt: Gegessen und getrunken wird immer!

Seit über 25 Jahren sind die Brüder Carsten und Michael Pfau nun schon in Paraguay investiert und seit nunmehr fast 10 Jahren bieten sie über die Agri Terra Gruppe ihr Knowhow als Anbieter von Agrarinvestments auch auf dem europäischen Markt an. Vielen ist daher Agri Terra bereits als Anbieter beispielsweise des »Rinder-Direktinvestments« und der »OrangenRENTE®«, einem Direktinvestment in Orangenplantagen, aus der Vergangenheit bekannt. Nun konnte in die Tat umgesetzt werden, was von bestehenden Kunden und Interessenten immer wieder angeregt und angefragt wurde: Ein komplett reguliertes Angebot für ein breites Anlegerpublikum ist inzwischen in den Vertrieb gestartet. Mit dem Publi-

kums-AIF »Agri Terra Citrus Basket I« setzt die Agri Terra auf eine durchdachte Diversifizierung im Obst- und Gemüsesegment und baut dabei auf den eigenen Stärken und bereits erzielten Erfolgen auf.

Der Agri Terra Citrus Basket I bietet Anlegern die Möglichkeit, sich im Rahmen eines Publikums-AIF am Freilandanbau, also der Anpflanzung und Bewirtschaftung von Orangen und sonstiger Zitrusfrüchte, dem Gewächshausanbau anderer Obst- und Gemüsesorten wie z. B. Erdbeeren sowie einer in Planung befindlichen Fabrik für Orangensaft zu beteiligen. Für die Aktivitäten wird in Paraguay fruchtbares Agrarland erworben – Anbau und Ernte erfolgen durch mehrere paraguayische Zielgesellschaften des Agri Terra Citrus Basket I. Die ertragsstarke Anlage-

strategie basiert auf den laufenden Einnahmen aus dem Verkauf der geernteten Erzeugnisse während der Bewirtschaftungsphase und aus der Veräußerung der Zielgesellschaften bzw. des Anlagevermögens am Ende der Laufzeit.

Die Wahl des Investitionsstandorts ist dabei bewusst außerhalb Europas gewählt. Im Unterschied zu anderen Regionen verfügt Südamerika über ausreichende Süßwasservorkommen und Potenzial für eine ökologische Erweiterung der Anbauflächen. Die klimatischen Bedingungen führen dazu, dass für manche landwirtschaftlichen Produkte mehrere Ernten pro Jahr möglich sind. Für Agrarinvestitionen bietet Paraguay besondere Standortvorteile. Dazu zählen ein attraktives Lohnniveau und Steuersystem sowie niedrige Energiekosten.



DER AGRI TERRA CITRUS BASKET I AUF EINEN BLICK:

- geschlossener Publikums-AIF nach KAGB
- geplante Laufzeit: 5 Jahre
- geplante Ausschüttungen: jährlich
- prognostizierter Gesamtmittelrückfluss: 166,93 Prozent
- prognostizierte IRR-Rendite: 11,80 Prozent
- Mindestbeteiligung: 10.000 US-Dollar zzgl. 5 Prozent Agio
- Investitionsvolumen: 10.000.000 US-Dollar zzgl. Erhöhungsoption
- Finanzierung: ausschließlich Eigenkapital
- Initialkosten: max. 7,74 Prozent der Kommanditeinlage

Herr Carsten Pfau über die Standortvorteile von Paraguay:

»Paraguay hat zunächst vor allem eins: komparative Kostenvorteile. In den Segmenten der Landwirtschaft, in denen wir aktiv sind, ist Paraguay auf der Kostenseite kaum zu schlagen. Auf der anderen Seite treffen wir auf Preise, die sich aus einem weltweiten Gefüge heraus ergeben. Da entsteht viel Raum für recht hohe Gewinnmargen. Klimatisch ist das Land geradezu ideal für das, was wir tun, und die geographische Lage im Herzen Südamerikas ist ebenfalls ein strategischer Vorteil. Wenn wir diese idealen Voraussetzungen nun mit einer ordentlichen unternehmerischen Struktur kombinieren und mit ausreichend finanzieller Liquidität unterlegen, sind wir zwangsläufig auf der Siegerseite. Unsere Unternehmensgruppe ist vor Ort bereits zu einer recht beachtlichen Größe herangewachsen. Wir sind ein wichtiger und beliebter Arbeitgeber, haben über ein Jahrzehnt hinweg eine sehr gesunde Struktur und Hierarchie herausgearbeitet und die Mechanismen funktionieren recht

gut. Man setzt sich als Anleger mit uns also sozusagen in ein gemachtes Nest.«

Weder die Anbauflächen noch die relevanten Märkte sind mit Europa oder der EU korreliert. Vielmehr befinden sich die Absatzmärkte der angebauten Obst- und Gemüsesorten vornehmlich in Paraguay. Das wirtschaftlich stark wachsende Paraguay importiert derzeit über 70 Prozent des Verbrauchs an Obst und Gemüse aus den Nachbarländern. Dabei sind die Transportkosten der Importe höher als deren Produktionskosten. Die beschränkte Produktion des Landes ist oftmals bereits lange im Voraus ausverkauft. Laufend entstehen neue Supermärkte, die Obst und Gemüse für ihr Angebot benötigen, und auch die Nachfrage seitens Saft- und Limonadenherstellern nimmt stetig zu. Die steigende Nachfrage hat dazu geführt, dass bereits Abnahmegarantien des Großhandels für die bisher von der Agri Terra Gruppe in Paraguay angebauten Produkte vorliegen. Parallel zur wachsenden Nachfrage in Paraguay ist ein zunehmendes Interesse in

Asien, insbesondere in Taiwan, Hongkong und Singapur, an paraguayischen Agrarprodukten zu beobachten, sodass die Zahl der Absatzmärkte zukünftig noch deutlich größer werden könnte.

KURZUM:

Die Investitionsmöglichkeit in den Agri Terra Citrus Basket I vereint den tendenziell statischen Landerwerb mit der dynamischen Einnahmenkomponente eines Agrarbetriebs einschließlich der nachgelagerten Weiterverarbeitungsmöglichkeit der landwirtschaftlichen Erzeugnisse. Damit bietet der Fonds eine unternehmerische Beteiligung in Reinform an einem krisenresistenten, inflationsschützenden Investment mit zweistelligen, jährlichen Renditechancen. ♦

rechts: Carsten Pfau,
Komplementär und geschäftsführender Gesellschafter der
Agri Terra KG, Geschäftsführer (CEO) der Agri Terra Gruppe

unten: Plantagenhochburg Nueva Italia in Paraguay



Best of Web

Neues Forbes-Ranking: Bernard Arnault reichster Mensch



Bild: depositphotos / chinaimages

Im April ist die 37. Auflage der berühmten Forbes Rangliste der reichsten Menschen der Welt für 2023 erschienen. Die neue Nummer 1: Bernard Arnault. Fast die Hälfte aller Milliardäre ist »ärmer« als 2022 und 254 Personen haben ihren Milliardär-Status komplett verloren. Gleichzeitig haben es 150 frische Gesichter zum ersten Mal auf die Liste geschafft.

Mit geschätzten 211 Milliarden Dollar führt Bernard Arnault als erster Franzose

das jährlich erscheinende Reichen-Ranking des renommierten Magazins Forbes an. Er profitiert davon, dass starke Verkaufs- und Gewinnzahlen die Aktien seines Luxusgüter-Konzerns LVMH in ungeahnte Höhen katapultiert haben. So ist der Kurs im Verlauf des vergangenen Jahres um 18 Prozent gestiegen und hat...

Den kompletten Artikel lesen Sie online unter www.sachwert-magazin.de

Immobilien-Investmentfonds: EZB warnt vor Billionen-Risiko

Die Europäische Zentralbank (EZB) warnt vor einem Billionenrisiko bei europäischen Immobilien-Investmentfonds. In einem Bericht schreibt die EZB, das Nettofonds-Vermögen der Real Estate Investment Funds (REIFs) habe sich von 2012 bis 2022 von rund 323 Milliarden

Euro auf über eine Billion Euro erhöht. Sollten zu viele Anleger gleichzeitig Geld aus den Fonds abziehen, könne die Finanzstabilität gefährdet werden. Wie die »Wirtschaftswoche« schreibt, warnte die Notenbank vor einem Ungleichgewicht, da die Anleger häufig die Möglichkeit hätten, Geld aus diesen Fonds abzuziehen, während die Vermögenswerte selbst recht illiquide seien. Das könne die Fonds anfällig machen für einen Ausverkauf, wie er kürzlich im Finanzsystem mit Beginn...



Bild: IMAGO / Jochen Tack

Den kompletten Artikel lesen Sie online unter www.sachwert-magazin.de

Rasen wir auf einen Kupfer-Engpass zu?



Bild: depositphotos / de-kay

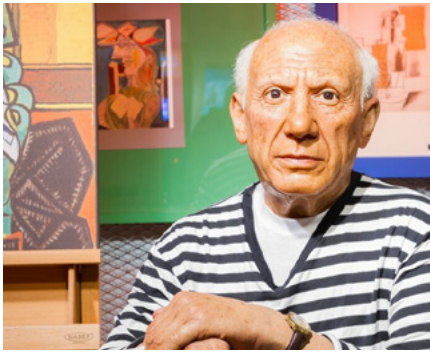
Kupfer gilt als Treibstoff der Elektromobilität. Auch deswegen erwartet das Beratungsunternehmen S&P Global bis 2035 eine Verdopplung des jährlichen Verbrauchs auf 50 Millionen Tonnen. Allerdings konnte schon 2021 die weltweite Kupferproduktion von 21 Millionen Tonnen die Nachfrage von 25,3 Millionen Tonnen nicht decken. Rasen wir also auf einen fatalen Kupfer-Engpass zu?

Laut US-Investmentbank Goldman Sachs gebe es keine Dekarbonisierung ohne Kupfer und ohne einen signifikanten Anstieg bei der Kupferverwendung könne Öl nicht mit erneuerbaren Energien ersetzt werden. Denn das rot-braune Metall bietet exzellente Eigenschaften als Leiter für Elektrizität und kommt...

Den kompletten Artikel lesen Sie online unter www.sachwert-magazin.de

Kunst- Investment: Ist Picasso passé?

depositphotos / a3701027d



Seit 1999 sind die Preise für Picassos Werke doppelt so schnell gestiegen wie der generelle Markt für Kunst des 20. Jahrhunderts. Doch jetzt sind Händler und Auktionshäuser nervös, dass die Picasso-Party vorbei sein könnte.

Der bisherige Hype um den spanischen Ausnahme-Künstler zeigt sich besonders deutlich in Version O seiner Reihe »Les Femmes d'Alger«. Denn es ist nicht nur das teuerste seiner rund 25.000 Kunstwerke, sondern es erlebte auch eine beeindruckende Wertsteigerung. 1997 wechselte es noch für »nur« 32 Millionen Dollar den Besitzer. 2015, also bloß 18 Jahre später, erzielte es auf einer Versteigerung des Auktionshauses Christie's einen Rekordpreis von 179,4 Millionen Dollar – mehr als eine Verfünffachung!

Doch ausgerechnet jetzt, zu Picassos 50. Todestag am 8. April 2023 mehren sich die Anzeichen, dass der Markt kippen könnte. Ein Indikator dafür ist der schwindende Einfluss des Genies auf die...

Den kompletten Artikel lesen Sie online unter www.sachwert-magazin.de

Buchtipps

Staatskunst

von **Henry A. Kissinger**
608 Seiten, erschienen: Juli 2022
C.Bertelsmann
ISBN: 978-3-570-10472-9

Staatskunst ist eine detaillierte Analyse von sechs großen Staatenlenkern des 20. Jahrhunderts. Der ewige Polit-Strategie Henry Kissinger hat sie alle begleitet: von Adenauer über Nixon bis Thatcher. Er erlebte hautnah mit, wie sie ihre Nationen erfolgreich durch schwere Krisen steuerten.



Vergesst die Krise!

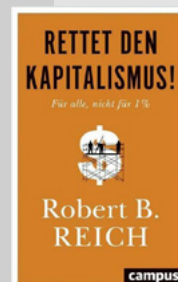
von **Paul Krugman**
272 Seiten, erschienen: Mai 2012
Campus Verlag
ISBN: 978-3593397290

In Vergesst die Krise! beleuchtet Paul Krugman die Finanzkrise und ihre Folgen für die USA und Europa. Seine Diagnose: Wir befinden uns in einer schweren wirtschaftlichen Krise, die sich noch verschlimmern wird, wenn sie nicht richtig behandelt wird.

Cloudmoney

von **Brett Scott**
352 Seiten, erschienen: September 2022
Penguin
ISBN: 978-3-328-60127-2

Cash oder Karte? Die einst unschuldige Entscheidungsgerät zunehmend zur Grundsatzfrage. Denn wenn es nach Brett Scotts Cloudmoney geht, führt der private Finanzsektor einen regelrechten Feldzug gegen das Bargeld.



Rettet den Kapitalismus

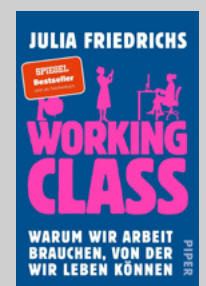
von **Robert B. Reich**
320 Seiten, erschienen: August 2016
Campus
ISBN: 978-3-593-50608-1

In Rettet den Kapitalismus übt Robert Reich nicht nur Kritik an unserem derzeitigen Wirtschaftssystem, sondern zeigt auch, was der Kapitalismus grundsätzlich für das Wohl der Mehrheit tun kann.

Working Class

von **Julia Friedrichs**
320 Seiten, erschienen: Januar 2013
Piper
ISBN: 978-3-492-31904-1

Die Generation nach den Babyboomern ist die erste nach dem Zweiten Weltkrieg, die ihre Eltern mehrheitlich nicht wirtschaftlich übertreffen wird. Obwohl die Wirtschaft ein Jahrzehnt lang wuchs, besitzt die Mehrheit in diesem Land kaum Kapital, kein Vermögen.



Cover: C. Bertelsmann, Campus, Penguin, Piper



**BACKHAUS
STIFTUNG**
GEMEINNÜTZIGE STIFTUNG



Entdecken Sie jetzt unsere Multimedia-Inhalte

Besuchen Sie unsere Website, lernen Sie die Stiftung über den Imagefilm kennen, hören Sie im Podcast **Sitz zum Gespräch** spannende Interviews und sehen Sie auf Youtube unsere Reportage-Reihe **Tier und Mensch**.

Mitglied im



Bundesverband
Deutscher
Stiftungen

www.backhaus-stiftung.de

Seit dem 02. März 2023 ist die neue Ausgabe des Sachwert Magazins bei Ihrem Zeitschriftenhändler oder im Online-Kiosk erhältlich.



Krieg gegen das Bargeld



Bild: Depositphotos / nevarpp

Stück für Stück wird uns das Bargeld mit dieser Salamtaktik madig gemacht und zugleich genommen – oftmals unbemerkt von der breiten Öffentlichkeit. Oder wussten Sie, dass unsere Bundesregierung seit Jahren Millionen an Steuergeldern in die Bargeldabschaffung investiert? Ja, ich war auch baff, als ich dies für meinen letzten Bestseller recherchiert habe.

Aber der Reihe nach: 2019 wurde der 500-Euro-Schein ad acta gelegt, um Geldwäsche und Steuerhinterziehung zu stoppen. Der erhoffte Erfolg blieb aus und bis heute konnte kein empirischer Beweis über eine Eindämmung nachgewiesen werden. Selbst die Bundesbank musste zugeben, dass diese Aktion ein »Satz mit X« war – nämlich nix. Es wurden seitdem lediglich 20 Prozent der im Umlauf befindlichen Scheine zurückgegeben.

Parallel wurden innerhalb von nur zwei Jahren die Summen für das anonyme

Tafelgeschäft (Erwerb von Edelmetallen, Edelsteinen etc. ohne Registrierung) von 15.000 Euro auf 2.000 Euro reduziert. Meiner Meinung ist es ist nur eine Frage der Zeit, bis dieses Fenster ganz geschlossen wird.

Der nächste Angriff erfolgte während der Coronakrise: Am Anfang galt eine Zeit lang das Bargeld als gefährlich, da es als Virenüberträger diffamiert wurde, was natürlich absoluter Humbug war. Dennoch sehen wir bis heute Aufkleber, die das sichere kontaktlose Bezahlen bewerben.

Aber damit nicht genug: In Brüssel hat man sich im Dezember auf eine EU-weite Bargeldobergrenze in Höhe von 10.000 Euro verständigt. Wenn es nach der ...

Den kompletten Artikel lesen Sie in der aktuellen Printausgabe. Bestellbar unter www.sachwert-magazin.de/abonnieren/

Vermögende Menschen suchen eine Problemlösung und kein Produkt

Das Jahr 2023 wird wieder sehr herausfordernd sein und enorme Veränderungen in der Gesellschaft, in der Wirtschaft sowie auch im politischen Bereich mit sich bringen. Gerade vermögende Menschen und Familien zeigen überproportional einen Pessimismus und haben regelrechte Zukunftsängste. Dieses Land erlebt aktuell eine enorme politische Krise, somit auch eine große Vertrauenskrise in der Bevölkerung, gerade auch bei der genannten Klientel. Die Angst vor Vermögensverlusten, hohen neuen und weiteren Steuerabgaben sowie dem Zugriff von Dritten beschäftigen Menschen, die sich selbst Werte geschaffen haben, sie geerbt haben oder sie übertragen bekommen haben. Der Mittelstand sowie

Unternehmerinnen und Unternehmer werden mit immer weiteren und höheren Abgaben erdrückt, irrwitzigste Auflagen, Verordnungen und Gesetze machen es »Machern« immer schwieriger, sich in Deutschland zu entfalten und als Mittelständler erfolgreich zu werden und es zu bleiben.

Mittlerweile sind zum Beispiel Wirtschaftszahlen von gewissen Industriebranchen extrem eingebrochen, die hohen Energiekosten, dazu Fachkräftedefizite, unglaubliche Auflagen und die exorbitant hohen Lohnnebenkosten plus hohe Steuern führen zu einem regelrechten Unternehmensschwund. Deutschland schafft sich ab, so hieß es vor Jahren, leider ist diese damals kritisierte ...



Bild: IMAGO / Emmanuele Contini

Den kompletten Artikel lesen Sie in der aktuellen Printausgabe. Bestellbar unter www.sachwert-magazin.de/abonnieren/

Julien Backhaus

Bullshit Rules

50 Regeln, die Sie
brechen müssen, um
Erfolg zu haben

FBV

Jetzt im Handel!